

Zungenrede und Prophetie – zwei apostolische Zeichen

1Korinther 14,1-5, 20-25 (2. n. Trin. IV)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

¹Strebt nach der Liebe! Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber um die Gabe der prophetischen Rede!²Denn wer in Zungen redet, der redet nicht für Menschen, sondern für Gott; denn niemand versteht ihn, vielmehr redet er im Geist von Geheimnissen.³Wer aber prophetisch redet, der redet den Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zur Tröstung.⁴Wer in Zungen redet, der erbaut sich selbst; wer aber prophetisch redet, der erbaut die Gemeinde.⁵Ich wollte, daß ihr alle in Zungen reden könntet; aber noch viel mehr, daß ihr prophetisch reden könntet. Denn wer prophetisch redet, ist größer als der, der in Zungen redet; es sei denn, er legt es auch aus, damit die Gemeinde dadurch erbaut werde. ...

²⁰Liebe Brüder, seid nicht Kinder, wenn es ums Verstehen geht; sondern seid Kinder, wenn es um Böses geht; im Verstehen aber seid vollkommen.²¹Im Gesetz steht geschrieben (Jesaja 28,11–12): »Ich will in andern Zungen und mit andern Lippen reden zu diesem Volk, und sie werden mich auch so nicht hören, spricht der Herr.«²²Darum ist die Zungenrede ein Zeichen nicht für die Gläubigen, sondern für die Ungläubigen; die prophetische Rede aber ein Zeichen nicht für die Ungläubigen, sondern für die Gläubigen.

²³Wenn nun die ganze Gemeinde an einem Ort zusammenkäme und alle redeten in Zungen, es kämen aber Unkundige oder Ungläubige hinein, würden sie nicht sagen, ihr seid von Sinnen?²⁴Wenn sie aber alle prophetisch redeten und es käme ein Ungläubiger oder Unkundiger hinein, der würde von allen geprüft und von allen überführt;²⁵was in seinem Herzen verborgen ist, würde offenbar, und so würde er niederfallen auf sein Angesicht, Gott anbeten und bekennen, daß Gott wahrhaftig unter euch ist.

Zur Einführung: Apostolische Zeichen

Geht uns das, was hier über die Zungenrede steht, überhaupt etwas an? „Aber selbstverständlich“, sagt der moderne charismatisch orientierte Evangelikale, „Zungenrede gibt es auch heute noch. Sie ist eine Gabe des Geistes. Mit dieser Gabe hilft mir der Heilige Geist, wirklich aus dem Unbewußten, aus allertiefstem Herzen heraus zu beten. Durch diese Gabe habe ich eine viel intensivere Beziehung zu Gott, als ich sie mit einem bloßen Wortglauben hätte.“ Sogar in den Sach- und Worterklärungen der neuen Lutherbibel von 1984 kann man über das Zungenreden lesen: „Es wird von einer wachsenden Zahl als eine Weise des Gebets und als Mittel persönlicher Erbauung geschätzt.“

Andere widersprechen dieser Sicht. „Diese Gaben haben aufgehört“ werden sie sagen. Doch warum? Gibt es die Gabe des Zungenredens wirklich nicht mehr? In diesem Fall wäre es doch vollkommen überflüssig, sich überhaupt mit dieser Thematik in einer Predigt zu beschäftigen. Dann könnten wir bestenfalls zur Kenntnis nehmen, daß es die Gabe mal gegeben hat, aber daß sie für uns keine Bedeutung mehr hat. Oder können wir doch noch etwas aus diesem Kapitel lernen? Geht es uns also doch etwas an?

1. Das apostolische Zeichen

Als der Heilige Geist an Pfingsten zu den in Jerusalem versammelten Jüngern kam, war eine der Begleiterscheinungen, daß die Jünger in anderen Sprachen redeten. Wir lesen in

Apg 2, ⁴und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen. Die Sprachen waren menschliche Sprachen, wie sie in den verschiedenen Teilen des römischen Reiches gesprochen wurden. Viele Juden waren wegen des jüdischen Wochenfestes aus den verschiedenen Ländern nach Jerusalem gekommen. Sie hörten die Jünger in den Sprachen reden, die in ihrer Heimat gesprochen wurden.

Das hatte damals eine außerordentlich hohe Signalwirkung für die Juden, und zwar in negativer Hinsicht. Sie waren nämlich entsetzt. Was war das Signal? Es war eine absolute Neuigkeit, daß Gott nun nicht mehr hebräisch mit ihnen redete, sondern in den Sprachen der Nichtjuden, der Heiden. Das aber bedeutete, daß Gott nun nicht mehr nur Israel als sein Volk haben wollte, sondern daß auch Menschen aus den nichtjüdischen Völkern Zutritt zum Reich Gottes bekamen. Auch sie sollten und sollen das Evangelium hören. Die Zungenrede der apostolischen Zeit macht dies unübersehbar deutlich.

Für die Juden aber ist die Zungenrede zugleich ein Zeichen des Gerichts. Paulus nimmt darauf Bezug, wenn er sagt: ²¹*Im Gesetz steht geschrieben (Jesaja 28,11–12): »Ich will in andern Zungen und mit andern Lippen reden zu diesem Volk, und sie werden mich auch so nicht hören, spricht der Herr.«* ²²*Darum ist die Zungenrede ein Zeichen nicht für die Gläubigen, sondern für die Ungläubigen; die prophetische Rede aber ein Zeichen nicht für die Ungläubigen, sondern für die Gläubigen.*

Die Ungläubigen, für die die Zungenrede ein Zeichen ist, sind die Juden, die ja mehrheitlich das Evangelium verwarfen. Gott erfüllte an ihnen sein Wort. Durch den Heiligen Geist sprach er Persisch oder Griechisch oder was auch immer, und die Juden standen daneben und verstanden auf einmal das Wort Gottes nicht mehr. Bis dahin redeten die Propheten Gottes immer in der ihnen vertrauten Muttersprache, Hebräisch oder – wie auch Jesus – Aramäisch. Doch nun scheint ihnen Gott den Rücken zuzukehren und Nichtjuden mehr zu lieben als sie. Das war hart. Das war das Ende der Einbildung, das von Gott auserwählte und bevorzugte Volk zu sein. In der Tat, sie mußten nun ihre Zugehörigkeit zum Volk Gottes mit den Heiden teilen. Das mußte selbst ein Petrus im Hause des römischen Offiziers Cornelius (Apg 10,46) noch einmal extra lernen. Als Volk hatten sie ihre Mission in der Geschichte erfüllt. Christus war gekommen und hatte sein Werk getan. Der Sinaibund war am Ende. So, wie schon bisher nur die Gläubigen aus dem Volk wirklich an der Verheißung des großen Segens Gottes teilhatten, so sind es seitdem die Gläubigen aus dem jüdischen Volk und die aus den nichtjüdischen Völkern. Sie alle sind durch den Glauben an Christus das neue Bundesvolk Gottes.

Für uns ist es wichtig zu sehen, daß Zungenrede und Prophetie Zeichen für die apostolische Zeit sind. Diese Sicht läßt sich klar anhand der Schrift erheben. Die Schrift spricht ausdrücklich von Zeichen der Apostel. Paulus schreibt an die Korinther in 2Kor 12 ¹² *Denn es sind ja die Zeichen eines Apostels unter euch geschehen in aller Geduld, mit Zeichen und mit Wundern und mit Taten.* Damit sagt Paulus: Bei euch Korinthern sind Wundertaten geschehen. Gott hat sich bei euch als der Lebendige erwiesen.

Über die bloßen Wunder hinaus hat Gott auch zeichenhaft Gaben gegeben. Zu diesen Zeichen gehört nach Markus 16,17 auch die Zungenrede. Sie machte deutlich: Hier ist Gott der Heilige Geist am Werk, der Geist Christi. Hier ist Gottes Volk, hier ist die Kirche Christi. Das galt auch den Korinthern, und Paulus sagte ihnen mit diesem Wort: Auch Ihr seid eine rechtmäßige apostolische Kirche; Ihr seid bei mir nicht zu kurz gekommen.“

Doch die apostolischen Zeichen haben ihre Zeit. Sie sind ja nicht das Eigentliche. Das Eigentliche ist das Evangelium, die ganze, volle Erkenntnis Christi. Darum schreibt Paulus in 1Kor 13,8, daß prophetisches Reden, Zungenrede und Erkenntnisrede aufhören werden. Wenn diese erst am Ende der Zeit aufhören würden, hätte seine Aussage für die Korinther kaum eine praktische Bedeutung. Aber Paulus hat vor Augen, daß die genannten Gaben aufhören werden, weil sie zur apostolischen Zeit gehören, und diese Zeit geht zu Ende.

Die Zeichen sind jedoch von Gott gegeben und die Gemeinden haben sie und müssen damit umgehen. Um diesen Umgang zu regeln macht Paulus eine Reihe von wichtigen Aussagen. Wie viele Gaben Gottes kann man auch diese mißbrauchen. So war es in Korinth. Die Zungenredner hielten sich für besonders geistlich und wichtig. Sie hatten eine Gabe, die sie offensichtlich von den anderen Christen abhob. Sie konnten etwas, was andere nicht konnten. Deshalb entwickelte sich schnell ein Kult um ihre Person.

Paulus regelt den Gebrauch der Gaben, indem er zunächst – in Kapitel 12 – deutlich macht, daß die Gemeinde ein Leib ist und die einzelnen Christen Glieder. So wie in einem Leib die einzelnen Glieder dem Ganzen, dem Leib, dienen und nicht sich selbst, so sollen auch die Christen einander dienen. In Kapitel 13 zeigt Paulus, daß die Liebe der Christen untereinander das Leitmotiv sein soll für die Begegnung in der Gemeinde und den Gottesdienst, und daß ohne die Liebe alles nichts ist. In Kapitel 14 gibt er dann konkrete Anweisungen für den Gebrauch der Gaben. Dabei stellt er fest: *Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber um die Gabe der prophetischen Rede!* Die Gaben sind da, sie sind von Gott, also muß man sich um sie kümmern. Dazu fordert er ausdrücklich auf.

Doch dann weist er an: Zungenrede – ja, aber nur drei oder vier, und nur mit Übersetzung, so daß es alle verstehen. Er möchte ja, daß die Gemeinde erbaut wird durch verständliche Rede. Darum schätzt er die verständliche Rede, wie sie bei der Gabe der Prophetie zustande kommt, viel höher ein als die Zungenrede. Die Zungenrede ist ein Umweg. Da redet einer zuerst in einer Fremdsprache, und dann muß es übersetzt werden, wenn das Gesagte verstanden werden und fruchtbar werden soll. Also: Nicht die möglichst ausgiebige Selbstdarstellung der geisterfüllten Zungenredners, die ihre Gabe in großem Durcheinander präsentieren, sondern alles in guter Ordnung.

2. Das Evangelium verstehen

Das eigentliche Ziel, das Gott in seiner Gemeinde verfolgt, ist das rechte Verstehen des Evangeliums. Diesem ordnet Paulus alles unter – auch die Betätigung der Geistesgaben und insbesondere das Zungenreden. Verstehen aber ist das große Ziel. Der Zungenredner, der in einer anderen Sprache redet, versteht wohl den Inhalt, so daß er sich selbst erbaut, aber sein Wort ist in der Gemeinde wirkungslos, wenn es nicht in die Sprache der Gemeindeglieder übersetzt wird. Also: verständliche Rede ist um der Liebe willen notwendig.

Das Bild, das Paulus seinen Lesern hier vor Augen führt ist sehr anschaulich: ²³*Wenn nun die ganze Gemeinde an einem Ort zusammenkäme und alle redeten in Zungen, es kämen aber Unkundige oder Ungläubige hinein, würden sie nicht sagen, ihr seid von Sinnen?* ²⁴*Wenn sie aber alle prophetisch redeten und es käme ein Ungläubiger oder Unkundiger hinein, der würde von allen geprüft und von allen überführt;* ²⁵*was in seinem Herzen verborgen ist, würde offenbar, und so würde er niederfallen auf sein Angesicht, Gott anbeten und bekennen, daß Gott wahrhaftig unter euch ist.*

Wenn also viele in einer fremden Sprache reden würden und das vielleicht noch durcheinander, dann bestünde eine solche Versammlung aus lauter Kauderwelsch. Da redet der eine im Heiligen Geist Griechisch, aber keiner hört ihm zu, weil der Nebenmann auf der linken Seite gerade Persisch redet und der Nebenmann auf der anderen Seite Lateinisch. Die Frau auf der Vorderbank redet Syrisch, die auf der Hinterbank Zypriotisch. Alle reden, aber keiner hört zu und keiner kann verstehen, was der andere sagt, wenn er nicht die Gabe der Auslegung hat. Man würde eine solche Versammlung wirklich als chaotisch empfinden. Der ungläubige Grieche, der zufällig dem korinthischen Gottesdienst beiwohnt, würde sagen: „Die haben sie ja nicht mehr alle! Was habe ich bei diesem unverständlichen Gequatsche noch verloren?“ Wenn er dagegen geordnete biblische Rede zu hört, dann kann er zu rechter Einsicht gebracht, seiner Sünden überführt und zur Umkehr und zum Glauben an Christus geführt werden. Also: Sorgen wir dafür, das verständlich gepredigt wird und daß die Menschen das Evangelium verstehen!

Das hat Paulus vor Augen, wenn er den Korinthern schreibt: ²⁰*Liebe Brüder, seid nicht Kinder, wenn es ums Verstehen geht; sondern seid Kinder, wenn es um Böses geht; im Verstehen aber seid vollkommen.* Das Bild vom Kind und vom Erwachsenen im Verstehen gebraucht Paulus mehrfach. Schon im vorigen Kapitel sagt er: ¹¹*Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war.* ¹²*Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin.*

Damit sagt er den Korinthern: Kinder hängen sich an Dinge, die zwar in ihrem Alter sinnvoll, aber für das spätere Leben überflüssig sind. Sie hantieren mit Spielzeug, sie singen Kinderlieder, sie denken und reden wie Kinder. Aber irgendwann kommt der Zeitpunkt, zu dem sie das ablegen. Dann bleibt die Puppe im Kasten, das Lego in der Box, das Kinderfahrrad ist zu klein und die Pausenspiele der Fünftklässler werden belächelt. So gehören die apostolischen Zeichen der Zeit der Kindheit der Gemeinde an. Sie hören auf. Die rechte, volle Erkenntnis Christi ist das Bildungsziel – ich darf es einmal mit diesem etwas pädagogen- oder beamtendeutsch klingenden Begriff sagen. Die volle Erkenntnis Christi ist dann möglich, wenn alles offenbart ist, sprich, wenn das ganze Neue Testament, das ganze apostolische Wort, vorliegt. Aber schon dann, wenn ein Mensch wirklich in der Erkenntnis Christi fest geworden ist, erübrigen sich für ihn die Zeichen der Sache nach, weil der Mensch dann ja dorthin gelangt ist, wohin Gott ihn haben möchte: zur rechten Erkenntnis Christi.

Das steht ihm Hintergrund der Aussage in Eph 4: ¹⁴*damit wir nicht mehr unmündig seien und uns von jedem Wind einer Lehre bewegen und umhertreiben lassen durch trügerisches Spiel der Menschen, mit dem sie uns arglistig verführen.* Unmündig oder unselbständig sind die Kinder. Sie müssen noch mit Zusatzmaßnahmen erzogen werden, die sich bei einem Erwachsenen erübrigen. Wer aber in der Erkenntnis Christi ein Erwachsener ist, der wird nicht hin- und hergerissen in der Lehre. Da mögen neue irri- ge Anschauungen aufkommen, wie etwa die Lehre der Heiligungsbewegung vom zweiten Segen und der vollständigen Heiligung, die Lehre der alten und neuen Charismatiker von der Geistestaufe und der Zungenrede, die Lehre der Psychologen von der inneren Heilung, die Lehren des Katholizismus von der effektiven Rechtfertigung, dem unfehlbaren Papsttum und der Miterlöserschaft Mariens, die Lehre der Esoteriker von der heilsamen Wirkung von Steinen, Ölen und Düften und was sonst an Unsinn mehr gepredigt, gedruckt und geglaubt wird. Der Christ, der Christus erkannt und in ihm alles Heil hat, kann diesen Dingen gegenüber getrost seinen Hut lupfen in dem Wissen: Das brauche ich nicht!

Das Werk des Heiligen Geistes ist ein anderes. Jesus beschreibt es in Joh 16: ⁸*Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht;* ⁹*über die Sünde: daß sie nicht an mich glauben;* ¹⁰*über die Gerechtigkeit: daß ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht;* ¹¹*über das Gericht: daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist.* Wir sehen hier, daß es Gott darum geht, daß Sünden aufgedeckt werden. Auch dieses Werk ist geistlich und der erste Schritt in Richtung Bekehrung eines Menschen. Davon spricht Paulus nicht weniger wenn er sagt: ²⁴*Wenn sie aber alle prophetisch redeten und es käme ein Ungläubiger oder Unkundiger hinein, der würde von allen geprüft und von allen überführt;* ²⁵*was in seinem Herzen verborgen ist, würde offenbar, und so würde er niederfallen auf sein Angesicht, Gott anbeten und bekennen, daß Gott wahrhaftig unter euch ist.* Hier bezieht sich Paulus zwar auf die vom Heiligen Geist gegebene prophetische Rede in der Gemeinde, die zu Umkehr führt, aber ihr Inhalt ist nicht weniger die Aufdeckung der Sünden. Generell aber ist das die Aufgabe des Gesetzes des Mose, das in der Kirche und von der Kirche gepredigt werden soll. Erst dann, wenn ein Mensch im Licht der Heiligkeit Gottes erkannt hat, daß er verloren ist und keine Chance hat, sich zu retten, kann er wirklich recht an Christus glauben. Aber auch die Erkenntnis Christi, das Verstehen des Evangeliums und den Glauben seine Verheißungen wirkt Gott durch den Heiligen Geist. Nur so entstehen und wachsen rechte Kirchen, in denen Gott durch seinen Geist wohnt.

Die Bibel lehrt indes nicht eine direkte Kommunikation zwischen Mensch und Gott im Bereich der Tiefenschichten der Seele oder des Unbewußten. Dieses ist vielmehr eine Erfindung der Tiefenpsychologie. Ich meine das, was der Wiener Arzt Sigmund Freud das „Es“ nannte, und was sein schweizerischer Schüler Carl Gustav Jung das Kollektiv Unbewußte bezeichnete, was beide als die unterste, triebhafte Schicht in der Seele des Menschen ansahen. Eine solche Vorstellung wäre ja Schwärmerei, weil man dann annehmen müßte, der Mensch habe eine Schicht in sich, in der er unmittelbar mit Gott in Verbindung treten könne und aus der heraus Gott unmittelbar zu ihm rede.

Nach der Schrift ist das Innere, das Herz des Menschen, von verschiedenen Tätigkeiten gekennzeichnet, die im Grunde alle mit Hilfe von Worten geschehen: Im Herzen wird gedacht und verstanden, dort ist das Gewissen zu verorten, dort wird geliebt und gewollt, gehaßt und verabscheut. Das Herz ist der Ort der Gesinnung. Es ist auch der Ort der Erkenntnis Christi und des Glaubens. Der Heilige Geist begegnet dem menschlichen Herzen durch das biblische Wort, denn dieses ist vom Heiligen Geist geredet. Gott redet mit uns in der Klarheit menschlicher Sprache, und wir haben mit dem apostolischen Wort alles, was nottut.

Zum Schluß

Wir lernen nun aus dem heutigen Predigttext, daß Paulus und die von ihm gegründeten Gemeinden durch apostolische Zeichen ausgewiesen wurden. Darum haben wir mit den Paulusbriefen eine verlässliche Grundlage unseres Glaubens. Wir, die wir keine Juden sind, können mit vollem Recht Angehörige des Volkes Gottes sein.

Im Blick auf die modernen Forderungen nach Geistestaufe dem Zungenreden als dessen Folge stellen wir fest: Paulus hat das Aufhören der apostolischen Zeichengaben angekündigt und es ist eingetroffen. Der Kirchenvater Augustin bestätigt dies ausdrücklich. Sie erneut zu fordern ist nichts anderes als ein Ausdruck der modernen Schwärmerei, die meint, enger mit Gott verbunden zu sein, als es die menschliche Sünde und die Heiligkeit Gottes erlauben.

Schließlich lernen wir, daß Gott will, daß wir mündige Christen werden, Christen, die seinen Sohn erkannt haben und durch einen festen und gewissen Glauben mit ihm verbunden sind. Darauf wollen wir uns ausrichten und diese erstreben.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung:
Deutschland: Volksbank Mittelhessen, BLZ 513 900 00; Konto Nr. 45632601
Schweiz: Raiffeisenbank Schaffhausen, Konto Nr. 9210771